

Grenzen der Menschheit
Johann Wolfgang von Goethe (1749-
1832)

Wenn der uralte,
Heilige Vater
Mit gelassener Hand
Aus rollenden Wolken
Segnende Blitze
Über die Erde sä't,
Küss' ich den letzten
Saum seines Kleides,
Kindliche Schauer
Tief in der Brust.

Denn mit Göttern
Soll sich nicht messen
Irgend ein Mensch.
Hebt er sich aufwärts
Und berührt
Mit dem Scheitel die Sterne,
Nirgends haften dann
Die unsichern Sohlen,
Und mit ihm spielen
Wolken und Winde.

Steht er mit festen,
Markigen Knochen
Auf der wohlgegründeten
Dauernden Erde;
Reicht er nicht auf,
Nur mit der Eiche
Oder der Rebe
Sich zu vergleichen.

Was unterscheidet
Götter von Menschen?
Dass viele Wellen
Vor jenen wandeln,
Ein ewiger Strom:
Uns hebt die Welle,
Verschlingt die Welle,
Und wir versinken.

Ein kleiner Ring
Begrenzt unser Leben,
Und viele Geschlechter
Reihen sich dauernd
An ihres Daseins
Unendliche Kette.

Limitations of Humanity
Johann Wolfgang von Goethe (1749-
1832)

When the primordial
sacred father
with gentle hands
from rolling clouds
scatters blessed lightning
over the Earth,
I kiss the outermost
hem of his fabric,
childlike wonder
deep in my breast.

For with the Gods,
no human ought
to be measured.
If one hoists oneself upward
and makes contact
with the crown of stars,
then insecure soles
will find no traction,
and one will be the toy
of clouds and winds.

Stand with secure
strong limbs
upon with well-grounded
enduring Earth,
and do overreach,
Only with the oak
and the vine
compare oneself.

What separates
Gods and Humans?
That many waves
before them fluctuate,
an eternal flow:
The waves lift us,
the waves swallow us,
and we are submerged.

A small ring
encircles our lives,
and many generations
align in constant procession
in the unending chain
of existence.